



Jede und jeder in der Stadt St. Gallen verbraucht pro Tag durchschnittlich 140 Liter Trinkwasser.

Zwei solidarische Rappen

St. Galler zahlen bald weniger fürs Wasser, liefern dabei aber neu Geld an einen Fonds ab.

Marlen Hämmerli

Das Stadtparlament hat an seiner gestrigen Sitzung einen Wasserrappen eingeführt. Er wurde gegenüber dem Antrag des Stadtrats gleich auf zwei Rappen pro Kubikmeter Wasser verdoppelt. Wer in der Stadt St. Gallen Wasser bezieht, zahlt folglich diesen Betrag bald einmal in einen neuen Fonds.

Insgesamt sollen so pro Jahr 120 000 Franken zur Unterstützung von Trinkwasserprojekten in Entwicklungs- und Schwellenländern zusammenkommen.

Pro Tag konsumiert jede und jeder in der Stadt 140 Liter Wasser. Daraus resultiert pro Kopf ein Jahresbeitrag an den Fonds von einem Franken. Weil der Stadtrat beabsichtigt, die Wassergebühren «substanziell» zu senken, soll der Wasserrappen die Belastung der Konsumenten nicht vergrössern.

Mit dem Fonds will der Stadtrat einen der Grundsätze der Initiative «Blue Community» erfüllen. St. Gallen ist Mitglied dieser Aktion. Sie verpflichtet die

Stadt, Partnerschaften mit Institutionen der Wasserversorgung zu pflegen. Dies könne durch die finanzielle Unterstützung von Trinkwasserversorgungsprojekten im Ausland erfolgen, heisst es in der Vorlage für den Wasserrappen. Der Stadtrat beantragte deshalb, den Fonds für solche Projekte zu schaffen. Gemäss seinem Antrag sollte pro Kubikmeter Wasser ein Rappen an ihn fließen.

Keine wirkliche Belastung, aber ein Akt der Solidarität



Die Werkskommission (Weko) beantragte nicht nur, den Wasserrappen einzuführen, sondern auch, ihn zu verdoppeln. Weko-Präsidentin Barbara Hächler: «Jede und jeder von uns trägt damit eine Last, die kaum erwähnenswert ist.» Dem Weko-Antrag folgten die Fraktionen von CVP und EVP, SP, Juso und PFG sowie der Grünliberalen. Zwar sehe man Gebühren grundsätzlich kritisch, sagte GLP-Fraktionspräsident Thomas Brunner: «Der Vorschlag einer Verdoppelung erscheint uns aber durchaus massvoll.»

Kosten für Projekte über Budget finanzieren

Die FDP unterstütze grundsätzlich die Trinkwasser-Initiative, nicht aber die Finanzierung, sagte Benedikt van Spyk namens der Fraktion. Er stellte die rechtliche Grundlage infrage: «Die Kosten für die Projekte sind nicht Teil der Leistung und können nicht über eine Kausalabgabe finanziert werden.» Zudem

unterlaufe die Finanzierung die Budgetkompetenz des Stadtparlaments. Die Projekte, die die Stadt unterstützen wolle, müssten ins ordentliche Budget eingestellt werden.

Die Finanzierung sei rechtlich zulässig, entgegnete Stadtrat **Peter Jans**. Die Idee des Wasserrappens sei gerade, ihn mit dem Konsum zu verknüpfen: «Dadurch ist die Sensibilisierung grösser, als wenn Steuergelder verwendet werden.»

Die SVP wehrte sich gegen die Einführung und beantragte, im Budget 2020 einen Beitrag für Wasserprojekte einzustellen sowie der Wasserrechnung einen Einzahlungsschein für freiwillige Beiträge beizulegen. Die Idee stiess auf wenig Anklang. Veronika Meyer sagte namens der Grünen und Jungen Grünen: «Uns fehlt der Glaube, dass so auch nur 50 000 Franken zusammenkommen.» Der Weko-Antrag zum Wasserrappen wurde schliesslich mit 38 Stimmen angenommen.